

beitete; aber die Hauptindustrie lief in den 60er Jahren in Schwenningen noch ganz im alten Gleise. Im Zusammenwirken mit einer Reihe von Hilfgewerben stellten die Uhrmacher die bekannten Schwarzwälder Holzuhren her, die sie dann entweder selber auf dem Wege des Hausierhandels vertrieben oder durch Packer oder Händler vertreiben ließen. Ein „Packer“ war der Vater des verstorbenen Kommerzienrat Mauthe, der Kaufmann Friedrich Mauthe, indem er neben seinem Ladengeschäft den Versand von Uhren nach auswärts betrieb. Ende der 60er Jahre begann er aber die eigene Herstellung von Uhren, und zwar wandte er sich der Herstellung massiver Uhren zu. Dabei wurde nun schon 1872 sein Sohn Christian, der ebenfalls gelernter Kaufmann war und sich nach Beendigung seiner Lehre in verschiedenen Stellungen — auch in Frankreich — geschäftliche Erfahrungen hatte sammeln können, sein Mitarbeiter. Am 1. Januar 1876 ging das Geschäft vollständig auf ihn und seinen Bruder Jakob über. Es wurde nun dazu geschritten, die Uhren fabrikmäßig mit Arbeitsteilung herzustellen und zu diesem Zwecke ein Nachbarhaus erworben, während man sich zuerst mit gemieteten Räumen begnügt hatte. Hauptartikel war damals der massive Federzug-Regulateur. Die durch die Rührigkeit der Geschäftsinhaber herbeigeführte Ausdehnung des Absatzes nötigte schon 1881 zur Errichtung einer Fabrik mit Dampftrieb. Die Firma wurde damit für die Schwenninger Uhrmacherei die Führerin auf dem Wege aus der Enge des hausindustriellen Klein-gewerbes auf die weite Höhe der modernen, massenfabricierenden Großindustrie. Ein weiterer bedeutungsvoller Schritt dazu war die Aufnahme der Fabrikation von Weckeruhren nach amerikanischem System, mit der ebenfalls die Firma Mauthe voranging. Die Uhrenindustrie von Schwenningen, die von der weit jüngeren Industrie in Schramberg überflügelt worden war, konnte mit der Zeit diese wieder einholen. Durch die von allen Seiten zu-

strömenden Arbeiter wuchs die Zahl der Einwohner des Ortes in dem Maße, daß er bei dem Inkrafttreten der neuen württembergischen Gemeindeordnung am 1. Dezember 1907 zur Stadt erhoben wurde. Wenn Schwenningen heute als ein Industrieort mit 14000 Einwohnern unter den Industrieplätzen des Landes eine hervorragende Stelle einnimmt, so verdankt es dies zu einem sehr großen Teile dem Mute, der Geschicklichkeit und der rastlosen Arbeit, mit denen der Verstorbene sein Geschäft in die Höhe brachte.

Heute beschäftigt die Firma in ihren verschiedenen Betrieben etwa 1500 Arbeiter und Beamte unter Benutzung von 800 Pferdekraften motorischer Kraft. Außer der Werkfabrik in Schwenningen besitzt sie an diesem Platze eine besondere Holzgehäusefabrik, ferner in Bregenz eine weitere Uhrenfabrik, deren Errichtung 1888 infolge der Zollerhöhung durch Österreich nötig wurde, außerdem eine Verkaufsfiliale und Montierungswerkstätte in Paris und eine Verkaufsfiliale in Zürich. Der Export erstreckt sich auf fast alle Länder der Erde. Wahrlich ein gewaltiges und dauerndes Denkmal hat er sich in seinem Unternehmen geschaffen!

Eine so lebhaftige Natur wie die seine konnte sich aber nicht auf die Arbeit für das eigene Geschäft beschränken, so sehr sie auch die Kräfte anspannte. Sie drängte ihn zu gemeinnützigem

Wirken in weiterem Kreise. Natürlich war es wiederum seine Heimatstadt, der in erster Linie diese Tätigkeit galt. Unter seiner Leitung blühte der Gewerbeverein; er versuchte durch ihn insbesondere fördernd auf die Ausbildung des industriellen Nachwuchses zu wirken und richtete zu diesem Zwecke gewerbliche Lehrlingsprüfungen schon in den 80er Jahren ein. Ein gut Teil des Verdienstes um die Errichtung der Feinmechanik-Fachschule in Schwenningen kommt ebenfalls ihm zu. Er war auch sonst ein Freund aller Bildungs-Bestrebungen und demgemäß ein Förderer des Schulwesens seiner Heimatstadt. Für seine Arbeiter legte er frühzeitig eine kleine Kolonie an, Einfamilienhäuser mit Gärten, die jetzt meistens Eigentum ihrer Bewohner geworden sind. Es würde aber zu weit führen, hier alles das, was er als Vorstand vieler Vereine und als Mitglied des Gemeinderats zu Nutz und Frommen Schwenningens geleistet hat, im einzelnen anzuführen. Seine Mitbürger erkannten sein gemeinnütziges Wirken in Dankbarkeit an, indem sie ihn zum Ehrenbürger ihrer Stadt machten.

Aber auch über das Weichbild Schwenningens hinaus reichte seine Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit. Die schon erwähnte Fachschule gereicht nicht nur Schwenningen, sondern der württembergischen Uhrenindustrie zum Nutzen. Nachdem er als Vorstand des Gewerbevereins die Handelskammer Rottweil schon viele Jahre wirksam unterstützt hatte, wurde er 1890 ihr Mitglied; als solches beteiligte er sich an ihren Arbeiten in ganz hervorragendem Maße. Mit großem Eifer war er für die Wahrung der Interessen der Schwarzwälder Uhrenindustrie bei den Handelsverträgen besorgt, ganz besonders bei dem Abschluß des früheren Handelsvertrages mit Rußland. Wenn er dabei infolge des Widerstreites der Interessen und der Meinungen der einzelnen Firmen wenig Dank erntete, so wird ihm doch ein unparteiischer Beurteiler auch diese Tätigkeit als

ein hohes Verdienst anrechnen dürfen. Auch die späteren, handelspolitische Zwecke verfolgende freie Vereinigung der Uhren- und Bijouterie-Industriellen lernte seine Opferwilligkeit kennen. Eng verknüpft ist sein Name endlich mit den verschiedenen Versuchen zu loserem oder engerem Zusammenschluß der Industrie behufs Eindämmung der schädlichen Preisschleuderei von den 80er Jahren an bis Ende der 90er. Wurde auch ein dauernder Erfolg in keinem Falle erreicht, so haben doch die Konventionen, solange sie bestanden, im ganzen günstig gewirkt.

Wie seine Heimatstadt, so erkannte auch die württembergische Regierung den Nutzen seiner Tätigkeit an; 1897 erhielt er den Titel Kommerzienrat.

Leider wurde dem größten Teile seiner umfassenden Arbeit schon geraume Zeit, ehe ihn der Tod abrief, durch ein schweres Leiden, das ihn infolge Überanstrengung befiel, ein Ende bereitet. Er mußte sich von der Leitung seines Geschäfts zurückziehen und sich darauf beschränken, wohlzutun, öffentlich, aber viel mehr noch im stillen. Vor zwei Jahren erlebte er den Schmerz, daß seine Gattin durch den Tod von seiner Seite gerissen wurde. Nun ist er der Gefährtin seines Lebens gefolgt und er ruht an ihrer Seite auf dem Friedhof in Schwenningen. Sein Grab um-



Kommerzienrat Chr. Mauthe †.